

N e b e n  
gehalten  
in den  
V e r s a m m l u n g e n  
der  
A n b e k a n n t e n i m L a n d e



no. 62781.

---

I. 8. 7. 3. 8

Gott unterthan, erfüllt von Menschenliebe  
durch Wohlthun groß, und alt durch Mäßigkeit  
Freund ohne Falsch, Bezwinger deiner Triebe  
im Rathe klug und unverzagt im Streit  
erkänntlich, freu, gerecht zugleich, und mild,  
dieß sey der Mäurer Vorschriftbild.



### V o r r e d e .

Ich betrachte folgende Reden als mein  
Eigenthum, weil ich sie rechtmäßiger  
Weise besitze.

Meiner Muthmassung nach sind sie  
nicht von einem Dr. nach der Verschie-  
denheit der Schrift zu urtheilen, ver-  
fertigt, auch nicht zum Druck bestimmt  
worden —

Sollten

Sollten sich je die rechtmäßige Verfasser derselben finden; zürnet nicht! sündigtet nicht! habt brüderliche Nachsicht mit Eurem Mitbruder

7 E U C T O

Rede



R e d e

gehalten

bei der Aufnahme eines Lehrlings.

E. E. M — W — B.

Verehrungswürdige Mitglieder und besuchende Br. dieser Aechten und Gerechten

Euch weiß' ich's äble Schaar, die von der Welt veracht  
der Dinge wahren Werth und nie den Wahn betracht —

Eine Sammlung Wörter, die durch ästhetischen Zusammenhang, durch Gepränge und Volklang eure Sinnen überraschen, Euch wie die Stimme des geliebten Mädchens bezaubern, rühren

A

rühren, wie Most der Noachitischen Pflanze  
hinreißen, berauschen, borgt nur der Medner,  
der Lob erkaufen, und seinen Zweck auf einige  
Augenblicke erreichen will.

Der Mäurer schämt sich der Kunstgriffe —  
sein Plan ist Natur, Liebe ist Natur — Freundschaft  
ist Kunst.

Wo gemeine Menschen aufhören, da fängt  
er an.

Er tritt mit seinem Führer aus seinem fin-  
stern angebohrnen Standpunkt über die geheiz-  
te Schwelle, und denkt zum erstenmale  
Mäurerisch — obgleich dunkel —

Sucht mit schwankendem Tritte die Erde —  
kann er den großen Gedanken: ich habe mich  
selbst gefunden, in seinem Innern fassen, ent-  
spricht er schon seinem künftigen Namen mit  
Würde. —

Er

Er find sich frei — die Fessel der Unwissen-  
heit, des Vorurtheils, des Aberglaubens sind  
abgeschüttelt — ist fühlt er sich schon Kraft —

Das Metall — die erniedrigende Ungleichheit  
unter den Menschen drückt ihn nicht mehr, der  
Laud ist verschwunden —

Seine linke Seite ist bloß — bloß wie sein  
Herz — um ihn herrscht wie bei der ersten  
Schöpfung feierliche Stille — er begehrt Licht —  
die Binde fällt, und es ward Licht —

Die wenige Aedle um ihn — schon seine  
Brüder. Sein Herz schlägt — mit ihm das  
Ansprüche — ist geht er mit festerem Tritt über  
den Schattenriß seines zukünftigen Gebäudes  
gen Morgen — beugt wie im Stande der Un-  
schuld sein nackendes Knie auf das endliche,  
und sein Gebät, warm wie Abels Opfer, steigt  
vom Erdealter zu seinem Erhörer — dem Un-  
endlichen.

A 2

Hier

Hier schwur er Treue — hier dankte er dem  
Urquell der Liebe für seine Führung, empfing  
hier schon seine Belohnung für den mit Muth  
gewagten Schritt. —

Ein weises Fell, vom Lamm — und man  
eine rechte Hand, mit ihr Angriff und Segen,  
eine Lösung wie dem trauten Krieger  
den Kuß, tief aus der Seele gehaucht,  
dies bereitere Wahl der Liebe zum Gedächtniß  
— nicht seiner Aufnahme.

Hier fühlt Brüder, was Sittlichkeit,  
Mildthätigkeit, und Bruderkiebe sey. — Hier  
entwerft Riße auf Euer Zeichnungsbrett, um  
vor dem zu bestehn, der Euch Sich suchen hieß,  
der Euch die Trostworte nicht  
Begehret, so wird euch gegeben  
suchet, so werdet ihr finden  
klopset an, so wird euch aufgethan.  
zurief —

Und habt Ihr dies durchgedacht, Aedle! so  
vergesset den Schritt nie, laßet Euch durch kei-

nen falschen Schein, durch keine blendende Sy-  
steme irre leiten. — wie die Arbeit, so der  
Lohn — tretet nie Abseite, fasset Euch immer  
wie eine Kette Hand in Hand — vereinte Kräfte  
sind stärker — Ueberlegung sei euer Geleits-  
mann.

Schüzet den Verlassenen, verteidiget den  
Unschuldigen, helft dem Bedrängten, tröstet  
den Traurigen, stärket den Schwachen, erbarmt  
Euch Wittwen und Waisen — seyd ein Vater  
der Unglücklichen, denen ein ungerechtes Vor-  
urtheil den Familiennamen und Brod verfogt,  
und glaubet

Wer unschuldsvoll die Lebensbahn  
mit Zuversicht will wandeln  
muß frei von anerschaffnem Wahn  
als freier Mäurer handeln  
in seinem Glauben standhaft seyn  
und muthig für ihn streiten  
sein Herz der Tugend willig weihn  
und Andre dazu leiten  
dies ist der Mäurer größte Kunst  
Sie hebt ihn über Fürsengunst.



Sie neu aufgenommenen Br. haben auch unter  
unserem Leibfahnen der Tugend geschworen —  
Muth und Stärke vom Morgen begleite Sie  
auf allen ihren Wegen, werden Sie, wie wir  
alle hoffen, nie meineidig — denn wird das  
Licht in Ihnen aufgehen, das nie verlöschen  
wird, und Ruhe und Stille wird in ihrem Tem-  
pel wohnen.

Euch sämmtlichen Br. — wünsche ich als  
Redner Glück, Heil und Friede durch die uns  
geheiligte Zahl.

Rede



Rede

gehalten

auf das Johannesfest.

P. P.

Zeit ist der Maurer Fest!

Von je her, M. B. war dies der Tag, an  
welchem Sie feierlich das Bekenntnis ihrer  
Grundsätze und Gesinnungen ablegten.

„Die Tugend ist, wodurch wir glücklich  
werden

„es ist Ihr Trieb, der unser Thun befeht,  
„die Tugend ist, die sich ein Volk auf  
„in unsre Sunst aus allen Völkern wählt“  
und

U 4



und — Er — zu ihr zu gelangen, den Namen eines Mäurers mit Recht zu führen, ist der erste Schritt, die männliche Sittenlehre

Sich selbst zu kennen.

Unmündig bist du deswegen jugendliches Alter bei uns einzutreten, es fehlen dir Fähigkeiten diesen Grundsatz zu benutzen —

Und du, reizendes Geschlecht? — das Mädchen, das Sich selbst kennt, mag kommen — Sie sei die erste unsers Ordens.

Männer! die ihr alle hier schon durch die Labyrinth des Lebens gewandelt, denket eure Reisegeschichte, diesen Ursprung Eurer Grundsätze durch, und gestehet denn, daß Ihr ohnmöglich andere Grundsätze haben konntet.

Mäurer! nehmt an dem heutigen Feste meine Glückswünsche an, wenn Ihr mit unsern Grundsätzen im Fall seyd, daß sie das Resultat unsers Lebens ausmachen, Ihr werdet denn den  
Trost



Trost haben, zu sehen, daß Eure Schicksale so, und nicht anders, seyn konnten, und das wird Euch wacker machen, und Euch stärken, auch in der dunkelsten Zukunft etwas zu sehen.

Muß nicht fast jeder mit mir ausrufen:

Ach! ich schuf mit thörichter Bemühung  
meinen eignen Schmerz!

warum gab mir Gott Verstand, Erziehung  
und ein stilles Herz?

Wer sein Herz und dessen Gefinnungen kennt, der kann allererst ein richtiges Urtheil über seine Handlungen fällen, und den wahren Werth oder Unwerth derselben bestimmen.

Aller wahre und vernünftige Trost, alle gründliche Beruhigung hängen von der guten Ausübung der Pflicht sich selbst zu kennen, ab.

Ein wesentlicher Entschluß sich zu bessern, dessen Redlichkeit man sich bewußt, bringt in unserm Gemüthe die ruhige Zufriedenheit hervor,



welche das Bewußtseyn einer wirklichen Recht-  
schaffenheit, und das Gefühl einer geübten Tu-  
gend nur in einem höhern Grad erzeugt.

Jeder Schritt zur Tugend ist Seligkeit.

„Und sollt auch hier das Schicksal ferner

toben

„und sollt in dieser Welt auch stets das Glück

uns stiehn

„so werden wir doch bald zur bessern

Welt erhoben

„Wo unsre Freuden ewig blühen.“

Ich schwärme nicht Br. wenn mir eine bessere  
Welt behagt, meine Begeisterung hat das Ge-  
präge der Wahrheit.

Liebt Euch!

ruft Johannes; unser Vater Johannes, er  
empfing diese Heilslehre, aus dessen Munde nie  
ein Fluch über Irrende kam. Dessen Strafpre-  
digten nur auf Laster giengen, der auf jeden  
Hügel einen Tempel zum Bauen fand, und des-  
sen



sen Gottesdienst bloß helfende, oder tröstende  
Liebe war.

Entsprecht Ihr diesem Eurem Beruf Br.!  
denn habt Ihr schon wirklich nach der Prüfung  
Eures Innern gehandelt, und die Stille hat in  
Eurem Tempel ihren Grundstein gelegt.

Da steckt der Gedanke des deutlich fühlbaren  
in der Natur des Liebenden, das uns durch Liebe  
zum Tod Fortdauer unserer Leidenschaft zu be-  
gehren scheint, und das wird sich erst in einer  
bessern Welt entwickeln; ist es nicht noch immer  
unaufgelöst? — warum unsere Empfindungen  
größer sind als ihr Gegenstand? — dies ist das  
Geheimnißvolle Br., das sich erst in einer noch  
unbekanntern bessern Zukunft enthüllet. Graf  
Wilhelm zu Lippe-Schaumburg hinterließ dar-  
über einen Beweis seiner Denkfähigkeit in  
diesen Bruchstücken.

„Heilige Hoffnung! Ausfluß göttlicher Kraft,  
daß Verbindungen, welche den Erkenntnißfähi-  
gen Theil unsers Wesens vereinigen, allen Um-  
bildun-

Bildungen des wandelbaren ungeachtet, unser  
förbar bestehen.

Die Sehnsucht nach dem Grabe, der gewöhn-  
liche Wunsch in anhaltenden Schmerzen, wenn  
keine zeitliche Linderung mehr zu hoffen, aufge-  
löst zu werden, ist bloßer Hang der Natur zu  
Erwartung eines bessern.

Meine Freunde auch dort wieder zu finden,  
ist nun so meine Lieblingsidee, unser gesammel-  
tes Gute wird fortdauern: und gehöret denn die  
Liebe nicht zum wahren Gute der Sterblichen?

Um Liebe sehet den Gott der Liebe —

„Der Trieb ist uns ins Herz geschrieben  
und der entfällt dem Alter kaum.“

Folgt dem Trieb Br. der uns hienieden dem  
Urwesen ähnlich macht —

Spielend Gutes thun, scherzend weit wirken,  
Uebel und Gefahren, Laster und Versuchungen  
mit

mit heiterer Stirne weglächeln, fröhlich geben  
was man hat, dankbar nehmen, was man fröh-  
lich giebt, nie sprechen ohne Beruf — bald ver-  
gessen was man Gutes that, und um des Gu-  
ten willen Uebels litt. Im Menschen immer  
die Menschheit, in der Menschheit die Gottheit  
verehren — O könnte ich das immer, wäre das  
mir Natur —

Nehmt Euch heute besonders nach Euren Kräf-  
ten der Nothleidenden an, den heutigen festli-  
chen Tag erhöheten unsere Br. immer mit dem  
Ausfluß ihrer Gefinnungen mit mildthätigen  
Handlungen.

Ich fodere Euch auf zu einer besondern Bei-  
steuer Ehrw. Mitgl. dieser Ehrw. ,  
auch mit Ehrw. besuchende Br. \*\*\*. Ein armer  
Burger in \* \* leidet seit zwei gan-  
zer Jahre, an einem innerlichen unheilbaren  
Geschwür, fast Menschenkräfte übersteigende  
Schmerzen, die Lähme der vereiterten Urinblase  
versagt ihm meistens ihre Ausleerung, die  
der Elende kaum Tropfenweis, auf die Erde  
gebücket,



gebücket, erzwingen kann. Ein Anfaß von Schwindsucht, die wohl durch den Gebrauch einer ganzen Apotheke erobert worden, verurtheilt den Abgematteten zum beständigen Lager. Seine Frau muß Sorge für ihn tragen, ist also Verdienstlos, seine Tochter zu jung, und zum Arbeiten zu schwach. Für diese Familie bitte ich. Sie haben sie schon einmal gütigst durch die Fürsprache des Ehrw. Br. S \*\* unterstützt. Gehet hin Br, dies Elend mit anzusehen, Sie werden dabei eine noch ordentliche, nicht läderliche Haushaltung antreffen, ich bin mit meinem Kopfe Bürge — ohne Nahrung und mit leidige Thräne verläßt sie keiner.

Es ist eine Gottesfreude, unsichtbar mit geringer Kraft weit um sich her Kräfte zu erregen, die Gutes wirken im Stillen und von aller Welt. Je unsichtbarer der Wohlthäter, je fühlbarer die Wohlthat, desto Gottähnlicher die Tugend und Freude.

„Die



„Die Vorsicht schützt die Unschuld: höhere Thaten

„zu wirken zieht sie Euch vom Nichts hervor.

„Seid ihrer würdig: Nur durch edle Thaten  
„hebt Ihr auch einst mit Ruhm das Haupt  
empor.“

„Bald werden die Drakelsprüche wieder

„erfüllt, aus Blut und Dunkelheit kommt  
Licht —

„merkt es: auch unsere Nachner Brüder

„verließ im Sturm der Gott der Mäurer  
nicht.“

Dank der ewig weisen Vorsehung unsers Allerhöchsten Baumeisters, die bisher so augenscheinlich über unsere [ ] wachte — Sie wird ferner wachen, wenn wir gut, und rechtschaffen bleiben.

Es leben unsere hier versammelte Brüder!

Rede



## K e d e

gehalten

bei der Aufnahme eines Lehrlings.

Vom Morgen kam das erste Licht, aus ihm  
entstand die erneuerte Wissenschaft der Maurerei,  
zu der wir berufen sind, die uns Geselliger,  
Tugendhafter und Wohlthätiger macht.

Entsprecht Ihr diesem unsern Beruf Brüder!  
denn lebt die Zeit wieder auf, wo wir stolz auf  
den Namen eines Möurers seyn können, und  
Ihr habt mich mit aus der Verlegenheit geris-  
sen, beschämt auf Ruinen eines zerstörten Ge-  
bäudes ein vollendeter Baumeister heißen zu  
wollen.

Fangt heute an die Grundsäule der Liebe zu  
suchen, adhuc stat — Mauert sie ganz auf, sie  
ist



ist das ewige Verlangen in dem Menschen das  
glücklichste Leben zu führen, das ewige Verlan-  
gen, alles was schön und gut ist, mit unserm  
Wesen zu vereinigen — Betretet mit unserm  
Grundsätzen den Weg des Friedens.

„Der Maurer strauchelt nicht, geführt von  
der Natur  
„die Bleiwaag in der Hand, und die Ver-  
nunft zur Schnur.“

Wandert den schmalen Weg zwischen Unglau-  
ben und Schwermerei zu dem Tempel der fro-  
hen Weisheit, hier ruht und wartet Eurer Bes-  
timmung mit frommer Hoffnung, mehr ist uns  
hier nicht vergönnt.

„Aus dieser tiefen Finsterniß vor uns  
„mehr heraus zu forschen, hangen wir zu fest  
„am todt'n Stoff; wenn unser Geist erst loß  
„von seinen Banden ist, denn werden wir  
„von unsern Bergen weiter hin  
„und tiefer sehn! Schuppen fallen dann  
„von unsern Augen! Undurchdrungenes  
„in

„in Geist und Körperwelt, wird unser Geist  
mit seiner freyren Denkfähigkeit  
ins Innerste durchdringen!“  
sind Worte der Halladar.

Ehe dies aber geschieht — du der du zu Arbeit, zu Mühseligkeit und Schmerz bestimmt bist, o Mensch! tröste dich, denn du bist sterblich! des Morgens stehst du auf um deinen Mangel zu fühlen, des Nachts legst du dich nieder, müde, und von den Beschwerden abgemattet. Tröste dich, der Tod wartet deiner, und in seinem Schooß ist Ruhe. Siehe den Kahn, den der Sturm hin und her wirft, er erreicht die stille Abende, und rettet sich in den Hafen. Dieses Meer, das unaufhörliche Orkane peitschen, ist das Leben, dieser ruhige und sichere Hafen, wohin das Ungewitter nie dringen kann, ist das Grab. Siehe das furchtsame Kind, das seine Mutter weit hinter sich ließ, damit es seine Kräfte versuchen sollte. Es läuft mit wankendem Fuße auf sie zu, und streckt die schwachen Arme nach ihr aus; es bohrt sie endlich ein, fällt an ihren Busen, und fühlt seine Schwäche nicht

nicht mehr. Dieses Kind ist der Mensch, diese zärtliche Mutter ist die Natur, die der Pöbel in dem Augenblick den Tod nennt.

Zerbrechlicher Mensch! so lange du lebst, bist du der Sklave der Nothwendigkeit, das Spiel der Zufälle. Der Tod wird deine Fesseln lösen, und dich befreien: dann wird in der Unermesslichkeit für dich nichts mehr seyn, als du selbst, und der Gott, der dich schuf. Wenn dieser Gott, der die Welt besetzt, einen Hauch aussendet, ist es Leben, wenn er ihn wieder zurück nimmt, ist es Tod.

Was wunderst du dich über die Flüchtigkeit eines Hauchs, der in deinen Busen fuhr, wie der Wind durch die Blätter fährt? Wundert dich das Laub, daß es den Wind nicht aufhalten kann? Du sahst, wie ich, deines gleichen sterben, und seine Zuckungen erschreckten dich, die letzten Anstrengungen des Schmerzes, seine Beute nicht gehen zu lassen, schobst du auf den Tod. Aber der Tod ist frei von Leiden, am Rande des Grabes ist ein Damm, wo die letzten Nebel des Lebens sich aufthürmen, und jenseit wohnt Friede — — Wenn es einen Gott gäbe,



der hart genug wäre, um den Menschen zur Verzweiflung zu bringen, so würde er ihn verdammten nie zu sterben. Ekel und Traurigkeit würden alsdenn seine Seele peinigen, und die Nothwendigkeit zu leben, würde ihn unaufhörlich zermalmen — Das Zeichen der Ausöhnung zwischen dem Himmel und dem Menschen ist der Tod — Es giebt nur ein Mittel, das Leben köstlicher, als den Tod selbst zu machen. — Wenn man für sein Vaterland lebt, seinen Gesetzen treu ist, für seine Wohlfahrt arbeitet, seine Dankbarkeit verdient, und so sich sterbend sagen kann — „ich habe für mein Vaterland gelebt, es soll auch meinen letzten Seufzer haben.“

Ihnen neu aufgenommenen Bruder  
wünsche ich am heutigen festlichen Tage mit Pope  
nichts als Brod und Frieden  
aus der andern Güter Menge  
wähle nie Ihr eigner Bahn  
ob er wol und recht beschieden  
sey von dem allein entschieden  
der allein entscheiden kann.



## R e d e

gehalten

bei der Aufnahme eines Lehrlings.

Unserm iewigen Zeitalter ist keine Erfindung angemessener, als der bloße Umriß des Kopfs, der unter dem Namen Silhouette bekannt ist — jede menschenfreundliche oder feindselige Phantastie findet im schwarzen oder weissen Fleck dieser Schattenbilder allen Spielraum, alles hinzuschreiben, was ihr gefällt, und da die meisten Sterblichen wie Bildsäulen, die sich unaufhörlich selbst im Licht sehen, um uns herum kriechen — so ist dieser Abdruck der passendste, der umfassendste. — Was im Haupt unter dem Schädel wohnt? Wer wird so barbarisch neugierig denken — der Stuger verlohre seine Capital das allerliebste Herison Kopf, der Nahlkopf müßte scalpirt, trepanirt werden, und im Hinz

eingucken sähe es vielleicht doch noch aus, wie im Hintergrunde der Silhouette.

Männer, die Ihr Euch alle (und sollte es nur ein allgemeiner Handwerksausdruck seyn) des Lichtes rühmt — habt Ihr denn auch schon bedacht, wessen Ihr Euch rühmt: besteht Euer ganzer Ruhm allein darin, die Binde fiel, und Ihr sahet mit zwei gefunden Augen drei brennende Herzen aufgesteckt, seyd Ihr nur bloß deswegen über unsere heilige Schwellen getreten? denn hättet Ihr bei jeder andern Illumination mehr gewonnen! O des erstickenden Dampfs, der uns aufs neue in einem Jahrhundert, das man aufgeklärt zu nennen beliebt umnebelt, so umnebelt, daß ihr kaum den Menschen findet: Glück ist es noch, wenn sich sein Schatten so ausgiebt, daß man ihn nicht mit andern Geschöpfen verwechselt.

Wie tief bist du aufs neue, edles Menschengeschlecht, gesunken, seitdem du den Leitfaden der Vernunft aus den Händen gelassen, und des lichten Weges der Natur verfehlt hast. Du bist

bist zur Silhouette verfallen, und schwärmt sogar wie Lavater aus ihr mit einer neuen Wissenschaft einem phisognomischen Urding Epoque zu machen.

Die Bahn, auf welcher alle Weisen, unsere Väter wandelten, denen wir folgen sollen, wenn wir anders richtig unsern Ruheplatz erreichen wollen, ist Natur; nur in ihrem Kreis ist helle, außer der Peripherie Nacht. — Ueberdenkt die wenigen Bedürfnisse, die Ihr auf Eurer Reise nöthig habt, Wasser, das Euch trinkt; Brod für den Hunger; und ein Lappen Eure Blöße zu decken. H. E. Mbr. Schwedens Gustaph führte aus Naturliebe eine Kleiderordnung ein, die noch mancher Staat aus Noth einzuführen gezwungen seyn wird. Ich habe vielfältig bemerkt, daß nur gewisse Wahrheiten auf dazu taugliche Köpfe wirken, so wie der Saamen zum Aufkeimen seinen Boden haben will. Mit Männern, die sich schon mit unserer Kunst abgegeben, oder noch abgeben wollen, spreche ich gern, und bedaure die Schwachheit deren, die nur mitzumachende Mode, sträfliche



Neugierde, schändlichen Hochmuth, dummen Eigensinn, betrogene Wollust, allgemeinen Hang zum Sonderbaren, zur Triebfeder ihres Empfangs verbargen, die sind nur so lang Mauerer, als die Schürze an Ihnen klebt, wenn der Ball geendigt ist, fällt die Maske.

L. W. vom Morgen kam das Licht! beherziget es für Euch, breitet es aus für Andere, laßt nie die Lebensart bei Euch herrschend werden, bei welcher sich der Witz der Menschen bemühet, Entschuldigungen für dieselbe ausfindig zu machen, die Befehle der Religion nach ihr zu erklären, und die Häßlichkeit derselben durch allerlei Erfindungen zu bemänteln. Diese Denkungsart wird Mode, das Laster in Tugend eingekleidet, geht mit aufgerichtetem Haupt einher.

Alle Welt bückt sich vor diesem Gözen, wer das Herz hat ihm ungehorsam zu seyn, und von einer allgemein gewordenen Regel eine Ausnahme zu machen, der bleibt nicht ungestraft. Alle Welt erklärt ihn für einen Sonderling, der nicht Verstand genug hat, die Sache einzusehen, oder zu blödsinnig ist, sich von Aberglauben loszumachen, und nicht genug Stärke des Geistes besitzt,



besitzt, um eine Entschliessung zu fassen, welche sich für eine freie Art zu denken und zu handeln, erklärt. In solchen Zeiten ist ein genauer Wandel nach Grundsätzen der Tugend ein Schimpf, und ein strenges Naturgesetz gerechnet zum Vorwurf, wer sich für dieselbe erklärt, sezet sich dem Hohn seiner Zeiten und dem Spott aller Welt bloß.

Hört Mendelssohn

Liebe die Wahrheit wie Gott — und laß  
dein Herz nie zu klein seyn  
sie mit der Zunge zu lehren und ihr  
mit dem Leben zu folgen  
bis sie selbst dich geheiligt zu ihrem  
unsterblichen Quell führet.

Wenn wir solche Hoffnung haben, M. W.,  
so laßet uns Muth fassen! Laßet uns das Herz  
haben, Tugendhaft zu seyn, es zu allen Zeiten,  
allen Orten, in allen Umständen zu seyn, gesezt  
auch, daß wir es allein seyn müßten.

Glück, Heil, Segen und Friede  
allen hier versammelten Brüdern.



## R e d e

gehalten

### in einer Trauerloge.

Nur das Leben ist hoch genug gebracht, welches würdig angewendet worden, nur der Tod ist der Glückseligste, der als eine Belohnung eines würdig geführten Lebens angesehen wird, nur der Tod verlieret seine Bitterkeit, der erwartet, niemals gefürchtet, täglich dazu sich zubereitet, und mit Ungedult erwartet wird. Der Greis mit seinem silberfarbenen Haupte hat hierinnen mit dem Jüngling gleiches Recht, zwanzig Jahre tugendhaft gelebt um edelmüthig zu sterben, sind nicht weniger gering zu schätzen, als sechzig Jahre, denn keines von beeden siehet in unserer Macht, ein hohes Alter ist eine Gabe Gottes, wohl dem, der es wohl anwendet. Es mag nun aber das Ziel der Jahre so weit sich hin-



hinausdehnen, als es will, sind sie rühmlich zurückgelegt, so sehen sie Tugenden zum voraus, und je mehr man an dergleichen Tugenden einen Meister der Kunst erkennen kann, desto mehr verdienet ein solcher Denkmähler, die noch nach seinem Tode von ihm reden, die seinen wahren Werth, seine wahre Größe andern zum Muster und Beyspiel der Nachahmung vorlegen. Dergleichen Denkmähler sind von aller Ruhmredigkeit und Eigenliebe frey, hier redet nur das Herz; nebst der innern Ueberzeugung, und unpartheiische Brüder bekräftigen sie, die von aller Schmeicheley frey sind, die eben so starke Verehrer der Tugend als der Wahrheit sind.

Meine Pflicht, meine B., erfordert es heute, als dieser Ehrw. Gesellschaft Sprecher, unsern selig verschiedenen würdigen Br. \* \* \* ein Denkmahl zu stiften, ein Denkmahl, welches seine Tugenden sich erworben und zuwege gebracht, daß sein Angedenken unter und bey uns ewig und unvergesslich seyn soll und muß.

\* \* \*



\*\*\*, der seit zwanzig Jahren durch beständige Krankheiten bettlägerig war; er, den die heftigsten und unbarmherzigsten Schmerzen quälten; er, dem in seinem hohen Alter öftere Unglücksfälle zustießen; er, der anbey noch alle die Beschwerlichkeiten dieses kummervollen Lebens erfahren mußte; er, sage ich, läßt sich weder durch Ungedult hinreißen, noch von dem ächten Pfade der Tugend abbringen, mit heldenmäßiger Gedult erträgt er alles, er duldet alles, er leidet alles, denn eine geheime Hoffnung, eine innere Ueberzeugung der Belohnungen, die sein Schöpfer ihm von weitem vorhält, macht ihn noch zweymal eifriger, zweymal beflissener die Schranken mit äußerster Gedult, äußerster Gelassenheit durchzulaufen, die Er, um das vorgesteckte Kleinod zu erringen, durchlaufen soll. Klein im Glück, groß im Unglück, niedrig und gering in seinen eigenen Augen, großmüthig gegen seine Feinde, gerecht gegen Jedermann, liebreich gegen seinen Nächsten, unverdrossen in seinem Beruf, erwählte Er sich zu seinem ewigen Wahlpruch

Hic murus aeneus esto nil conficere sibi  
 \*\*\* nulla pallescere culpa, Co



So B., so starb der Gerechte, so starb das graue Haupt, so erblaste der siebenzigjährige Greis, so verschied \*\*\*, unser Bruder! Lasset uns einem so würdigen Br. zu Ehren, und uns zur Aufmunterung

Den Helden in seinem Tode betrachten.

Nur der, meine Br. ist ein Held, der heldenmäßige Thaten verrichtet, und der so sein Vaterland von dem grimmigsten Feinde befreiet, verdienet eben so viel Ehre, als der, dessen Leben eine Kette von Tugenden und Rechtschaffenheiten ist, jener überwindet durch Muth und Tapferkeit eine Menge äußerer Feinde, dieser erlegt ein ungeheures Heer von innern Feinden mit Vernunft und Nachdenken, jener findet seine Ruhe, wenn er die wilden Feinde abgetrieben und erlegt hat, dieser streitet und kämpfet sein ganzes Leben durch, jener weiß von keinem Feinde mehr wenn der Sieg erkochten ist, dieser weiß von keinem Siege eber, als bis

Er



Er seinen Geist den Händen des höchsten Bau-  
meisters empfehlet. Ein solcher Held streitet  
also die ganze Zeit seines Lebens, und sein Tod  
allein entscheidet den Sieg. So stritte unser  
Held, unser erblaster Bruder! anstatt, daß  
den einen ein unersättlicher Geiz quälet, so  
liebte Er nichts mehr als unvermerkt Wohl-  
thaten ausüben zu können; Müßiggang, den  
andere für ein großes Glück achten, haßte Er  
im höchsten Grad, nie blendete Ihn ein über-  
triebener Ehrgeiz, anstatt daß andere unter  
schweren und bangen Sorgen fast vermodern,  
ließ Er den Höchsten sorgen, und anstatt daß  
andere erst denn zu leben anfangen wollen,  
wenn sie aufhören sollen, so lebte Er täglich,  
und verschob reife Ueberlegungen nicht bis zum  
sechzigsten Jahre: ja je eifriger Er der Tugend  
ergeben war, hielt Er sich dennoch niemals vor  
vollkommen, lehrreiche Beyspiele, erbauliche  
Gesellschaften waren es, die alle seine Auf-  
merksamkeit auf sich zogen; ja im sechzigsten  
Jahre war Er eben so wißbegierig, als der  
Jüngling im zwanzigsten; diese rühmliche Wiß-  
begierde war es, die Ihn in seinem hohen Alter  
nachden-



nachdenkend und forschend machte, was doch  
eigentlich Maurerey sey, als man ihm nun  
berichtete, daß die Maurerey eine Gesellschaft  
ausmache, deren Mitglieder Herolde der Tugend  
seyn sollten, deren Beschäftigung diese seyn soll,  
ihr Leben sowohl, als das Leben ihrer Mitglie-  
der, unschuldig und glücklich zu machen; so  
beredete Er sich nicht lange mit sich selbst dar-  
über, sondern trotz aller Nachreden der Blinden  
und Unerleuchteten bat Er um das Licht, und  
Er machte sich dessen so sehr zu nuß, daß es  
vor ihm her bis in sein Grab leuchtete; manche  
unter Euch, würdige Br., sind Augeneugen  
seines besondern Eifers vor die Maurerey gewe-  
sen, und wie manche Unterredung Er nach ge-  
schlossenen Arbeiten über die Maurerey mit uns  
gehalten, wird manchen unter uns noch in fre-  
ischem Angedenken schweben. Es fehlte also  
weder an Eifer bey Ihm, für eine Sache, die  
Er nicht anders als vorzüglich erkant, noch an  
Wißbegierde in den Geheimnissen der Maurerey  
unterrichtet zu werden. Und was für Eigen-  
schaften bestimmen denn mehr einen würdigen  
Bruder der Freymaurer? Welche bestimmen  
mehr

mehr seinen innern Werth? Etwa diese, daß Er in einem gesunden Körper eine gesunde Seele erhalten sollte? O, meine Brüder! dieser Zufolge lebte Er von Jugend auf gemäß, oder hat Er wohl die: was du willst, daß die Leute thun sollen, das thue ihnen auch; unausgelübt gelassen? Noch weniger, denn eben diese lag Ihn nur allzusehr am Herzen; Er speisete den Hungrigen, er kleidete den Nackenden, Er tröstete den Traurigen! Und hat Er sich wohl von den Befehlen der Thoren regieren, leiten und führen lassen? O nein, meine Brüder, diese hätte Er bezwungen, diese lagen längst unter seinen Füßen. Er war verschwiegen wo es nöthig war, Er war sitzlich, Er war gehorsam, Bruderliebe übte Er aus, Er war mildthätig, und Liebe zum Tod beschäftigte Ihn täglich, Er war also sein Leben hindurch beschäftigt Pflichten zu erfüllen, welcher wegen Er in der Welt zu seyn dachte. Sehet Brüder, einen Herolden der Tugend, der unvermerkt, ohne irgend einen Ruhm zu erhalten, stille vor sich in der Laufbahn der Tugend fortreilet, und den Tod, seinen Bruder, mit der größten und

äußer-

äußersten Heldenmuth erwartet. Denn dieser unser Held merkte unter Verrichtung seiner Berufsgeschäfte, daß der Kreislauf seines Bluts sich plötzlich hemmete, stille vor sich, ohne alles Geräusch, will Er keinen Augenzeugen haben, der Ihn etwa gar bedauern oder beklagen soll; nein, ganz vor sich allein drückt Er sich selbst die Augen zu, gibt den Geist auf und erblasset.

O, höchster Baumeister! laß doch einst auch unser Sterben so wie unfers \*\*\* seyn!

Hier Brüder kommet, sehet den Maurer, wie freudig und vergnügt Er über seinen Tod ist, betrachtet den Herolden der Tugenden, den Helden in seinem Tod, betrachtet ihn und ziehet die Regel daraus: nur der sterbe ruhig, der ein wahrer würdiger Maurer sey, nur der erblasse freudig, der frey von allen bangen Vorwürfen zu seinem unendlichen und ewigen Ursprung zurückeilen kann. Zergliedert daher Euer Leben, könntet Ihr, die Ihr ächte Maurer seyn wollt, mit eben so grosser Standhaftigkeit, mit eben so großem Heldenmuth Euer

☩

Ende



Ende herbei eilen sehen. Könnet Ihr mit eben  
so grosser Unerblichkeit Euch selbst die Au-  
gen zudrücken und mit eben so kaltem Blute  
aus dem Zeitlichen ins Ewige überretten? O  
Brüder, ich weiß gewiß, mancher unter uns  
würde sagen, manchen unter uns würde eine  
lange Furcht überfallen und eine Reihe von  
Wortwürfen würden ihn foltern und quälen.  
Lernt also an unserm Helden, daß die Kunst  
freudig und getrost zu sterben, ein Vorrecht des  
ächten Maurers sey. Eilet mit mir, würdigste  
Brüder, laßt uns \*\*\* Grab mit Thränen der  
Liebe, mit Thränen der Freude benetzen! Und  
wollt Ihr ächte Maurer seyn, so beweist es  
durch erhabene maurerische Thaten; seine hin-  
terbliebene Familie giebt Euch dazu Gelegenheit  
und Stoff genug.

Rede



Rede

gehalten

auf das Johannesfest.

Des Menschen Daseyn fodert ihn zu Pflichten  
auf, die ihm das Feuer seiner Seele eingeschriebene  
Gesetz darbieten und an die Hand geben, und  
dieser Gesetze strenge oder nachlässige Beobach-  
tung, machen ihn entweder zum würdigen oder  
unwürdigen Bewohner dieser Erde, ihre Erfül-  
lung verhilft ihm zum wahren Adel, zu der  
wahren Grösse des Menschen; ihre Verabsän-  
mung sprechen ihm den Namen eines wahren  
Weltbürgers ab. Je mehr er sich vornimmt,  
sie zu erfüllen, je mehr wird er dazu in sich  
Kräfte verspüren; je mehr er Kräfte in sich  
erspüren wird, desto mehr wird er der Voll-  
kommenheit zueilen; je mehr er aber der Voll-  
kommenheit zueilen wird, desto mehr wird er

E 2

den



den Tod, seinen Bruder, lieben, weil der allein ihm den Vortheil zur Vollkommenheit zu gelangen, verschaffen kann.

Geschaffen zu einer ewigen Harmonie, die sein Herz mit dem Herzen seiner Nebenbürger binden und fesseln soll, die mit ihm in einem eben so genauen Gleichgewichte leben sollen, als jener gebieterische und majestätische Himmelskörper, der Mond, die Planeten, und alle seine Trabanten in ih em Lauf, Gränzen und Ziele erhält, so kann er an diese Harmonie in der Welt seine rohen Mitbürger kaum gedenken, hören, vielweniger darnach handeln sehen. Sein guter Schatz, sein wahrer Adel, seine von den fühlbarsten Empfindungen angefüllte Seele, suchet einen Pylades, um sich mit ihm zu besprechen, sich mit ihm zu freuen, und sich mit ihm zu ergötzen; allein vergebens, er findet keinen, voller Bekümmerniß, in sich selbst muß er überzeugend klagen und aussprechen: „Alles ist eitel!“

Ende



Endlich führet ihn jenes unermessliche Licht, so wie es jene Weisen führte, zu den Wohnungen des Friedens, zu den Tempeln der Gerechten, zeigt ihm ihren Glanz, die Kinder des Lichts, mehrere Drestos, eine Menge Pylades. Zufrieden in sich, freudig über eine Menge Brüder, dankt er dem grossen Baumeister, sein Leben, das ihm eine wüste Einöde war, eröffnet ihm die innigste Veruhigung und die größte Zufriedenheit seiner Seelen. Unterrichtet in den wahren Grundsätzen dieses Ordens, gesehet er mit der bündigsten Ueberzeugung: „Dass nichts anders wie edle Seelen Freymaurer seyn können!“

Erlaubet mir daher, meine Brüder! dieser ewigen Wahrheit einige überlegende Augenblicke zu schenken.

Soll ich mit Nachdruck, soll ich mit Ueberzeugung von dieser Wahrheit sprechen; seyd Ihr fühlbar, meine Brüder! so folget richtigen Begriffen, die ich, so viel mir möglich ist, Euch mittheilen werde. Lasset uns zuerst sehen, was



ist ein Freymäurer? Aus dem gegebenen Begriff eine Untersuchung in uns selbst anstellen, ob wir so beschaffen sind, und endlich daraus den Schluß ziehen, daß nur edle Seelen im Stande sind, ächte und vollkommene Freymaurer genannt zu werden.

Der wahre Freymäurer ist ein freyer Mann, der seine Begierden zu bändigen, seinen Willen zu mäßigen weis, die Regeln der Maurerey vor die Hand nimmt und darinn täglich einen Fortgang zu gewinnen trachtet.

Ein freyer Mann, ja, meine Brüder! denn so wollte jene allmächtige Hand ihre Geschöpfe gebildet wissen; frey von aller Herrschaft der Thoren und ihren Befehlen, frey von wilden Begierden und hinreißenden Leidenschaften; seinen Geist immer mehr und mehr erhöhend über alle Lüfte dieser Erde, inmer vollkommener zu machen beflissend, um die große Kette von Wahrheiten, die ihm auf sein Irwissen zurück führt, zu erkennen, zu erforschen, zu bewundern, zu verehren. Mit allem Ernst darauf den



denkend, reißt er sich von den Fesseln des Körpers los, sucht so viel nur immer möglich, ganz Geist zu werden, und vergißet alle Ehren, die ihn bemeistern wollten, fährt sie so, wie jene Römische Feldherren ihren überwundenen Feinden zu thun pfliegen, im prächtigsten und herrlichsten Triumph einher, bis ist der Gott und Halbgott jener Klugen, grossen und mächtigen Völker der Griechen und Römer, bis sind die Götter die in menschlicher Gestalt einhergingen, die stets vor ihren Geist niemals vor ihren Körper lebten. So lebt der wahre Maurer, der mit allen denen Mitleiden trägt, die entweder dem Bacchus oder der Venus opfern, und bey deren Verehrung ihres Geistes Kräfte verwohbern und verwelken lassen. Der wahre Maurer gleicht einem Schiff, welches über das stürmigste und wütendste Meer segeln soll, das, wenn es allen Gefahren trotz geboten, den tobendsten Wellen und Gewittern endlich entfliehet und einen sichern Hafen findet, wo es ankern kann, und mit doppeltem Vergnügen Ruhe und Stille genießen kann, nachdem es Gefahren und Ungewitter kennen gelernt. Ist der wahre



Mäurer auf die Art Sturm und Wetter entflohen, hat er so seine Begierden zu bändigen, und seinen Willen zu mäßigen gelernt, o so nimmt er mit einer wahren innern Ueberzeugung und Zufriedenheit die Regeln der Maurerey vor die Hand und sucht darinn einen Fortgang zu gewinnen. Sehet, meine Freunde! hier habt Ihr den Leitfaden, den Probierstein, den Maasstaab, dessen was ein wahrer Maurer ist; messet Euch auf demselben und sehet, ob Ihr mit wahrer Ueberzeugung sagen könnet: Ihr seyet ächte Maurer. Habt Ihr, besizet Ihr die Herrschaft über alle Thoren? Habt Ihr sie überwältiget? Habt Ihr sie überwunden und im Triumph aufgeführt? Habt Ihr an Euch selbst gemauert? Ueberlegt es einmal bey Euch selbst; ich richte nicht allein; Ihr wisset, daß ein allwissender Oberbaumeister über uns sey, vor dem alle scheinheilige und verlarste Eitelneß nicht stalt findet; wer daher unter uns noch nicht angefangen, die Kelle an sich selbst zu gebrauchen, wer noch nicht an sich selbst angefangen zu mauren, fange mit diesem neuen Jahre an; der ewige Baumeister gebe dazu seinen Segen. Eo



So gewiß und ohnlänglich daher alle diese Wahrheiten sind, so ohnlänglich ist es, daß nur edle Seelen im Stande sind, ächte und vollkommene Freymaurer genannt zu werden, denn eben diese Wahrheiten sind die Instrumente und wirkenden Ursachen, die der Seele den wahren Adel ertheilen, und sie über alles hinwegsetzen, was ihr den wahren Adel streitig machen könnte. Ein Mensch, der seine Begierden bändiget, seinen Willen mäßiget, ein Mensch, der an sich selbst zu mauren anfängt, die Regeln der Maurerey zur Hand nimmt, in einem gesunden Körper eine vernünftige Seele zu erhalten suchet, niemand nicht Unrecht, jedem aber Gerecht zu werden suchet, ein Mensch, der sich von aller Thoren Befehlen zu befreien suchet, ein Mensch, der das, was verschwiegen gehalten werden muß, verschwiegen hält, gegen jede sittlich ist, seiner Obrigkeit unterthan und gehorsam ist, alle Menschen liebet, herzlich und freudig alles was ihm in seinem Leben zusießt, erwartet, mildthätig gegen jedermann ist; ein solcher Mann, der in der That dieses alles auszuüben suchet, führet einen



Schatz mit sich, der ihm in der Welt den wahren Adel, der sich auf Tugend und Verdienste gründet, zuspricht, und ihn jenseit des Grabes vor einen Richter stellt, der, da Er der Ursprung aller Tugenden selbst ist, ihm den Lohn ertheilen muß, der von einer Ewigkeit zu der andern fortbauet. Ein solcher Mann ist nicht unkenntlich, denn da seine gute Werke ihn selbst preisen, so kann er eben so wenig unerkannt bleiben, als der in einer wahren  unerkannt bleiben kann, der es durch seine Verstellungskunst so weit zu bringen suchet, erleuchtete Brüder zu betriegen. O nein, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, er sey daher ein noch so großer Meister in der Verstellungskunst, er suche sie aufs höchste zu treiben, ehe er sichs versteht wird er fallen, und sein Herz wird ein offenes Buch werden, worinn seine Brüder seine mit Kunst und Ränken verborgene Fehler lesen werden. Es schmücket also eine  nichts anders, wie edle Seelen; edle Seelen müssen ihr Dauer und Wesen ertheilen, und fehlen diese in einer , so ist es ohnmöglich, daß sie bestehen kann. Prüfet daher  
mit



mit heiterer Vernunft das Gebäude, worauf Ihr bauet, sonst stürzt Euer Gebäude der Hoffnung ein, und Ihr werdet unter dessen Ruinen begraben. Unser Vornehmen hilft nichts, wo es nicht jenes unerschaffne Licht beleuchtet, was soll ich Euch daher bitten, bereden und zu überreden suchen, edle Seelen zu werden; wo Ihr es nicht schon seyd, so werden meine Bitten vergebens und mein Bereden ohne Wirkung seyn; eine edle Seele bildet sich weder in einem Augenblick, noch durch Beredungen, denn nur freye Leute können edle Seelen werden, und, o inniges, o löfliches, o dreyimal großes Vergnügen, frey zu seyn! Raffet alle Beredsamkeit der Welt zusammen, suchet diese Freyheit zu bestimmen oder zu erklären, umsonst ist die Bemühung; o ja, denn sie läßt sich mehr empfinden wie beschreiben. Gehen über einen freyen Mann trübe Wolken, muß er auch Unrecht leiden, bürdet man ihm Fehler auf, die er mit Hülfe der starken Hand seines Gottes überwunden, so regt sich zwar sein von allem freyes Gewissen, er erräget und stellt es dem heim, der da recht richtet; der den Rath der  
Herzen



Herzen an jenem Tag ans Licht bringen wird.  
 Ein solcher Mann entziehet sich immer mehr  
 und mehr als dem Geräusche, suchet in der  
 Stille, in Ruhe, in Zufriedenheit, ohngestört  
 und ohnbemerkt an seinem Herzen zu mauren,  
 und er wartet mit Ungedult auf seine Auflösung.  
 Denn schwingt sich der wahre Maurer mit ver-  
 doppelten Freudengesängen durch die Luft zu  
 jenen Wohnungen des Friedens, des Heils und  
 der Ruhe.

Rede



Rede  
 gehalten  
 in einer Lehrlings .

Abermahlen rufet mich meine Pflicht auf, an  
 Sie, Ehrw. Brüder, zu reden! Abermahlen  
 will ich Sie, Ehrw. Brüder, zu dem Tempel  
 der Göttin der Tugend führen, um allda durch  
 ihre geheiligten Lehren, in der Laufbahn der  
 Tugenden mit mehrerer Unverdroffenheit zum  
 Fortwandern angefeuret zu werden. Schenken  
 Sie mir dazu Ihr Gehör, schenken Sie mir  
 dazu Ihre Aufmerksamkeit.

Eines der erhabensten, eines der vornehmsten  
 Befehle ist das Gesetz der Liebe, von dessen Aus-  
 übung Ruhe und Zufriedenheit, unser Wohl,  
 unser Glück, beständig und unzertrennlich ab-  
 hängen, ja es ist, ich sage nicht zu viel, das  
 erste

erste und letzte Gesetz, in dem alles, was der weiträumige Umfang von allem dem was nur Tugend genannt werden mag, verborgen lieget. Es ist daher das erste Gesetz, weil alle Tugenden damit anfangen; das letzte, weil es allen übrigen ihren Werth, ihren Glanz, ihre Größe giebt.

Liebe ich Gott aufrichtig, als den Urheber aller guten und vollkommenen Gaben; wovon soll es mir fehlen? der ich aus diesem unendlichen Wesen ein gewisser Ausfluß bin! Sein Segen muß mich verfolgen. Liebe ich aber diesen Urheber aller Vollkommenheiten, so erschaffet sich die Liebe zu seinen Geschöpfen, meinen Mitbrüdern, in mir von selbst.

Wenn ich daher mit Menschen und Engeln reden könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein klingend Erz und eine klingende Schelle: und wenn ich weißsagen könnte, wüßte alle Geheimnisse, und könnte Berge versetzen, so wäre ich ohne Liebe nichts nütze. Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht,

nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie stellet sich nicht ungebärdig, sie suchet nicht das ihre, sie läßet sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich der Wahrheit, sie verträget alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles, die Liebe wird nicht müde.

O göttliches Bild, möchtest du doch in allen unsern Herzen thronen, möchtest du alle unsere Handlungen beleben, möchtest du alle Joabs Brüder durch deinen göttlichen Glanz erleuchten und regieren? Wo würden Mißvergnügen, Zorn, Streit, Haber und Neid, ja alle Laster bleiben? Verbannt von der Erde, würde man harmonisch denken, harmonisch reden, harmonisch handeln, harmonisch thun! Eine ewige Harmonie würde Herzen mit Herzen verbinden, eine ewige Harmonie würde Brüder mit Brüdern fesseln, unter deren Füßen der blasse Neid, nebst der Mißgunst, sich ewig foltern und martern könnte.

Lassen



Lassen Sie uns, Ehrw. Br., den göttlichen Fußstapfen der alles belebenden Bruderliebe einige betrachtende Augenblicke schenken, lassen Sie uns sehen, was Bruderliebe sey! Lassen Sie uns sehen, auf welche Art der Sterbliche sich dieselbe erlangen möge! Lassen Sie uns ihre Nothwendigkeit erwegen, und uns über ihren im Ganzen sich weit ausbreitenden Nutzen innigst freuen. Unser Daseyn erfordert, unser Leben unschuldig und glücklich zu machen, indem wir dieses thun, befördern wir unsere Vollkommenheit, erschaffen und vollkommen zu werden, müssen wir als die vernünftigsten Geschöpfe gewis uns um die Mittel dazu zu gelangen bekümmern; bekümmert um dieselbe, so ist bey allem Nachsinnen, bey allem Grübeln, die Liebe das Erste, das Vornehmste, das Nothwendigste dazu, denn sie allein ist das Band der Vollkommenheit, wie wollen wir also ohne sie vollkommen werden? und dennoch soll diß unser erstes und letztes Bestreben seyn. Auf denn, meine Brüder! laßt uns diesem Kleinod nachjagen, unsre Brust hasse allen Neid, allen Widerwillen, unsre Herzen sollen allen Zorn und Haß

verbanz



verbannen, und unser ewiger Geist beschäftige sich mit nichts als Liebe; mit Liebe gegen Gott den höchsten Baumeister, mit ungeschätzter Bruder- und allgemeiner Liebe. Thun wir dieß, so muß uns diese aus der höchsten Liebe entsprossene und erzeugte Liebe, zu den erhabensten Menschenfreunden, zu den größten Patrioten, zu den würdigsten Bürgern, zu den strengsten Beobachtern unserer selbst sowohl, als unserer Brüder, bilden und vorbereiten; Liebe, die rechter Art ist, kann aus nichts anders ihren Ursprung herleiten, als aus Vorzügen: entscheidende Vorzüge, die ich an andern bemerke, bestimmen ihren Werth und erwecken in mir Liebe, Hochachtung und ein rühmliches Nachsehen: Nachsicherung wecket den lästigen Menschen auf und spornet ihn an, ein Beobachter seiner selbst zu werden, sie treibet ihn an, auf sich mehr acht zu haben, sie beredet ihn ein Muster der Nachahmung zu werden; indem sie ihm das Laster in seiner vollen Blöße, die Tugend aber in ihrem vollen Glanze darstellt.



Dem lassen Sie uns etwas genauer auf den Ursprung der Laster zurückgehen, so werden wir sehen der Mangel der Liebe hat sie erzeugt. Würde der Geizige mit so vieler Herzensangst wohl seinen Mammon bewahren, und mit der größten Zaghaftigkeit seine gespickte Beutel bewachen, wenn er Bruderliebe hätte? Gewiß nicht; allein weil er nach seiner verkehrten Art zu denken die erste Regel der allgemeinen Menschenliebe umkehret, und jeden ausser sich in der Welt deswegen zu seyn glaubet, daß er trachte, wie er ihm sein durch Wucher mit dem unschuldigen Schweiß und Blut seiner Mitbürger, mit den Thränen der Wittwen und Waisen vergrößerten Haufen glänzenden Erzes rauben und stehlen wolke? und also keine Liebe, kein Zutrauen zu seinem Nächsten hat, so entsethet das häßlichste Laster, der Geiz. Betrachten Sie den Stolzen, wo rührt sein Stolz her? Weil er glaubet und sich beredet, die Welt seye blos um seinerwillen da, ausser sich habe er sich um niemand weder zu bekümmern, noch durch Liebe an sich zu ziehen.

Sehen



Sehen Sie einen Ungerechten an, wenn er Liebe zu seinem Bruder hätte, würde er ihn wohl zu verborthen suchen, würde er ihn wohl vorsätzlich zu schaden trachten? Würde er ihn im Unglück wohl noch unglücklicher zu machen suchen? O nein, hätte er Liebe, er würde eher selbst Ungerechtigkeiten leiden, als andern anthun; und gehet Laster durch, welche Ihr wollet, der Mangel der Liebe gebietet sie, da hingegen wahre Liebe nichts als Vollkommenheiten hervorbringen kann. Ein Bruder von wahrer Liebe durchdrungen, fodert sich selbst jeden Tag zur Rechenenschaft, und als der strengste Beobachter seiner Handlungen untersucht er die geringste, aus welcher Friebsfeder sie hergekommen. Bey einem solchen strengen Beobachter können also keine Laster Wurzel schlagen, er ist von nagenden Vorwürfen rein; unter diesen strengen Beobachter sein selbst und ihrer Handlungen, gehöret insbesondere der wahre Maurer; er weiß, daß Bruderliebe das vollkommenste, das einzige Band der Brüder ausmache, von ihm kann man überzeugt seyn, daß die Ehre und Liebe der Brüder bey ihm gesichert seye,

D 2

er



er giebt sich mit keinen Ohrenbläseren ab, er glaubt keinen falschen, keinen ungegründeten Gerüchten; er denkt, vielweniger redet er übel von Brüdern, und denen die ihm die Nächsten sind. Dergleichen Dinge überläßt er Leuten, die ihre Zeit und Muse darüber verschwenden wollen, sein Bestreben ist einzig und allein, durch Liebe Brüder zu gewinnen, und Ihnen durch sein Beyspiel ein Beyspiel der Nachahmung zu geben. Liebe leidet keinen Haß, keinen Verfolger um und neben sich, mitten im Glücken, mitten im Jären, segnet er seinen Bruder und vergibt ihm; nicht um sich einen eitlen Ruhm dadurch zu erwerben, nein! denn Stolz, böß: Begierden und Leidenschaften, alle diese Thoren, sie mögen Namen haben wie sie wollen, liegen unter seinen Füßen. Frey von allen Verweisen in sich selbst, ruhig in seinem Gewissen, gerecht in allen Handlungen, gehet er mit heldenmüthiger Standhaftigkeit dem Tod unter die Augen, eilet zu seinem ewigen Ursprung zurück, um Belohnungen zu empfangen, die niemanden anders aufbehalten sind, als dem, der ungefärbte Bruderliebe ausgeübet hat. Brüder,

sehet



sehet welche Folgen, welche himmlische Folgen bringt ächte Bruderliebe hervor! Brüder, liebet doch einmal, fangt von heute an Eintracht und Bruderliebe auszuüben: Seyd bey so wichtigen, bey so erhabenen, bey köstlichen Gütern des Himmels nicht so gleichgültig. Hat Euch der Schöpfer, der die Liebe selbst ist, diese edelsten Triebe umsonst ertheilt? und glaubet Ihr, daß dieses ewige Wesen Euch deswegen nicht einmal zur strengsten Rechenschaft fodern wird? O Brüder, nur der, der in allem gleichgültig und bey den edelsten Gütern ohnfühlbar ist, nur der bekümmert sich wenig darum, Pflichten auszuüben, die noch nach seinem Tode von ihm reden. Allein vor solche Thoren sind so erhabene Güter freylich nicht! Der Maurer aber, der täglich von Tugend redet, der täglich von Tugend höret, der in jeder Versammlung dazu angefeuert wird, der zum Kennzeichen seine Kelle nahe beym Herzen trägt, um sie gegen alle aufsteigende Laster und Unordnungen sogleich bey der Hand zu haben, der sich ein Kind des Lichts nennet, wenn der in der Blindheit und Finsterniß muthwillig tappen will, wovor

D 3

mauert



mauert er denn? Vor die Ewigkeit? Nimmermehr! Und was nutzen denn alle unsre Zusamenkünfte, wenn wir uns nicht bessern wollen? Was nuzet unser Prahlen, das wahre Licht zu haben, wenn wir uns von demselben nicht wollen erleuchten lassen? Sezen wir uns nicht muthwillig dem Spott und Gelächter aller und jeder aus, die über uns Hohn sprechen, wenn wir ihnen nicht durch unsre ausgesuchten Handlungen ein Muster der Nachahmung werden können? Brüder! ich habe nicht nöthig, Euch die Welt zu schildern, in der ihr seyd, ich hoffe, Ihr kennet sie, und demohngeacht seyd Ihr noch nicht genug davon überzeugt. Wollt Ihr noch nicht Euch bereden, daß die, die draussen sind, auf alle Eure Schritte und Tritte acht haben? Anstatt Eintracht herrscht bey uns noch stets Zwietracht; anstatt Liebe, Haß; anstatt Aufmunterung, Verfolgung; und wir wollen noch immer dabey den Ruhm haben, die besten Maurer zu seyn? Was werden denn endlich alle unsre Arbeiten, alle unsere Bemühungen vor Früchte hervorbringen? Gewiß Dornen und Disteln!

Sind



Sind wir nicht alle, so viel unserer hier sind, schwächliche Menschen, ist es nicht möglich, daß viele unter uns dem Tode näher sind, als dem Leben? Könntet Ihr? Könnte ich mit Freudigkeit meine Augen schließen, ohne die ersten und Haupttugenden einmal erfüllet zu haben? Wie würde es wohl manchen unter uns zu Muth seyn, wenn es heißen sollte: Thue Rechnung von deinem Haushalten? O Maurer, o Brüder, wo denken wir hinaus? Wir verlangen und bestreben uns nach höhern Graden, und also auch um höhere Kenntnisse. Und wozu? Um doppelter Streiche werth zu werden? Wir wollen Heldentugenden ausüben, und haben die geringsten noch nicht erfüllt; wer im Geringsten nicht treu ist, ist gewiß auch im Höchsten nicht treu. Lasset uns also trachten, diese erst zu erfüllen, diesen erst nachzudenken, diesen uns erst ganz und gar zu überlassen, und was ist leichter wie dieses? Welches ist besser, leben, um jeden Augenblick Rechenschaft davon geben zu können, oder in steter Angst, in steter Furcht, in steter Ungewißheit zu leben. Welches ist besser, den Nächsten zu lieben, oder nach nichts als Haß

D 4

und



und Verfolgung zu trachten? Was ist besser, seinen Bruder zu umarmen, oder ihn zu verlächeln? Was ist besser, jedem durch Handlungen zu zeigen, welches Geistes Kind man fey, oder eine Thorheit, eine Bosheit nach der andern auszuüben? Lasset uns daher einmüthig von dem Tage, von der Stunde, insgesammt anfangen darnach zu trachten, unser Leben glücklich und unschuldig zu machen. Und wie werden wir dieß zu thun im Stande seyn? Lasset uns lieben, und wen? Gott! unsre Brüder! und alle Weltbürger! gewiß meine Brüder, wird Liebe der Probiertstein aller unserer Handlungen werden, so kann keine Tugend ohnaußgeübt bleiben. Liebe zu Gott wird uns verschwiegen machen, Liebe zu unsern Brüdern wird uns sittlich machen, Liebe zur Gerechtigkeit wird uns gehorsam machen, Liebe zur Tugend wird uns herzhast, wird uns standhaft machen, Liebe wird uns mildthätig machen, Liebe wird den Tod zu unserm Bruder machen. Es komme denn der Tod wenn er will, ruhig, bereit, getroffen, ja mit Ungeduld werfen wir uns ihm in seine kalte Arme. Laßt, Brüder,

dieß



dieß unsern besten Vorsatz seyn, davon uns nichts mehr abbringen möge. Alsdenn laßt uns mit bündigster Ueberzeugung singen:

Heil uns in diese heiligen Zimmer  
drängt sich der eitle Wahn nicht ein  
hier kann die Tugend ohne Schimmer  
der Menschheit ihren Rang verleihn,  
ein Bruderherz voll Redlichkeit  
bringt dich zurück, o goldne Zeit.





# N e d e

gehalten

in einer Gefellen .

über

die dritte Lebensregel

Befreye dich von den Befehlen der  
Thoren.

Der Mensch, diese kleine, und von dem höchsten Baumeister so wunderbar erschaffene Welt, wenn er die Kräfte seines Geistes und Körpers in einer beständigen Harmonie zu erhalten sucht; damit sein unendlich ewiger Geist durch nichts verhindert und aufgehalten wird, seine Bestimmung zu erfüllen, und seine Kräfte von Tag zu Tag mehr zu entwickeln, zu vergrößern und zu verherrlichen. Der Mensch, dieses große Eben-



Ebenbild seines ohnendlichen Schöpfers, wenn er seine Seelenkräfte geltend gemacht hat, und seinem ewigen Ursprung auch in Tugenden und erhabenen Eigenschaften gleich werden will, wenn er das Gesetz der Liebe sein erstes anfängliches und Hauptgesetz seyn läßt, was bleibt ihm endlich übrig, sich noch höher oder näher zu seinem göttlichen Ursprung aufzuschwingen, als die dritte Haupt- aber auch schwerste Lebensregel, um sich nemlich von allen Thoren und ihren Befehlen zu befreien: die Hindansetzung dieser Regel bringt die häßlichsten und verabscheuungswürdigsten Folgen hervor, die dem menschlichen Geschlecht mehr als einmal Verderben, Tod und Untergang gedrohet haben; und dennoch gehet die unter dem schweren Joch der Vorurtheile seufzende Welt nur damit um, unwürdige Handlungen andern als Muster zur Nachahmung anzupreisen.

Lassen Sie uns ein wenig in dem Nebel der Welt umsehen. Wer hat Aberglauben eingeführt? Wer hat Irrthümer vor Wahrheiten angepriesen? Niemand anders, als solche Leute, die



die sich ein Vergnügen daraus machten, unter den Befehlen der Thoren zu stehen; die unachtsam genug, sowohl auf sich selbst, als auch auf andere, von Vorurtheilen und blendendem Wahn sich leiten, führen und regieren ließen; und wenig sich daraus machten eigene Betrachtungen anzustellen, und die Wahrheit auszuforschen. Betrachtet die heiligen Kriege, welchen Aberglauben führten sie nicht unter vernünftig denkenden Menschen ein? Gedenket, welches Blutbad haben Vorurtheile in Religionsfachen angerichtet? Ein Ferdinand in Spanien verheerete sein Reich, anstatt es zu bevölkern, aus übertriebener Heiligkeit; Frankreich wüthete in seinen Eingeweiden, und rieb seine Bürger auf, weil Er dem höchsten Baumeister der Erden einen besondern Gefallen dadurch zu erzeigen gedenket. Kurz, entlarvet, meine Brüder, die Absichten, die man von jeher bey Religionsfreigkeiten gehabt; Vorurtheile sind jederzeit dabey die erste Urquelle gewesen, woraus Stolz, Irrthum und Aberglauben ihre Nahrung hergenommen, und sie ausgebreitet haben. Ja, meine Brüder! thun wir erst einen Blick in den

Haus-



Hausstand, mein Gott, wie viele Thoren und Narren stehen den weisesten, gerechtesten und größten Absichten des höchsten Baumeisters im Wege? Anstatt daß wir geböhren werden um angeführt zu werden, wie wir allen Vorurtheilen und Thoren trotz bieten sollen; anstatt, daß wir diesen Schauplay betreten, um uns anzuführen, nach nichts anders als Wahrheiten zu trachten, so ist diese edelste Zeit unsers Lebens, die Zeit, da wir vor Wahrheiten einen Abscheu bekommen, und mehr einem Wärgen von der Sonne glauben, mehr über den tändelnden Wis unserer blinden Führer uns belustigen, als den ewigen Wahrheiten, die Gott und Natur uns vor die Augen legen. Blind im Wege, der uns zu Vollkommenheiten führen soll, messen wir Gott, Natur und uns selbst, mit einem falschen Maasstabe ab, bauen getrost darauf Gebäude, belustigen uns darüber, verführen uns, und die, denen wir künftige Muster werden sollten; so wird ein Geschlecht nach dem andern geböhren, Wahrheit unterdrückt, Thoreheiten empor gehoben, und Vorurtheile vergöttert. Welche Welt entsteht also und kann

entste-



entstehen? Eine Welt, der es vom Obersten bis zum niedrigsten am Wesentlichsten fehlet, eine Welt voller Thoren! Setet aber, Brüder, eine Welt, deren Einwohner ihren Verstand von Tag zu Tag mehr und mehr suchten aufzuklären, die von Tag zu Tag ihre Erkenntnißkräfte zu erweitern suchten, eine Welt, deren Einwohner, alles was ihnen vorkommt, nicht ändern zu Lieb, nicht ändern zu Gefallen, als wahr anzunehmen suchten, sondern die sich Mühe geben würden, alles mit ihren Geisteskräften zu untersuchen, und nach dem Maasstab ihres Verstandes abzumessen, welche Welt würde denn zum Vorschein kommen? Die Edelste, die Besie, Große Monarchen würden nicht ein so seltenes Geschenk seyn, daß erst Jahrhunderte erfordert würden, sie zu bilden und vorzubereiten; nein, sie würden täglich geböhren werden, gerechte Richter würden kein Phenomen mehr seyn, Patrioten was gemeines, gute Unterthanen was gewöhnliches, vollkommene Weltbürger ein tägliches Geschenk der ohnendlichen Vorsicht. Laßt uns daher, meine Brüder, täglich suchen, uns von den Befehlen der



der Thoren zu befreien, uns, denen die erhabenen Endzwecke des Höchsten, bey Schaffung seiner Welt bekannt seyn müssen; uns, die wir wissen, welch Unglück und Verderben Vorurtheile und vorgefaßte Meinungen über die Welt ausbreiten; uns, die wir wissen, daß alle Wissenschaften, alle Kenntnisse, tod und unnütz sind, die wir nicht mit dem Licht beleuchten, was uns der höchste Baumeister nicht umsonst verliehen. Laßet uns mit Salomo, dem weisesten König, jenes grosse Licht um Weisheit bitten, damit wir mit dessen hellen Schein die Finsterniß vertreiben, die unsere Sinne blendet, und zu Erkennung der Wahrheit unfähig macht. Hiezu ist nöthig, daß Ihr Euch selbst kennet, und auf Euer Herz genau acht habet; erkennen wir uns selbst, so entkräften wir den Bösen, vor dem wir uns alle beugen, unsere Eigenliebe, entkräften wir die, so ersticken wir die erste und Hauptgeburt aller Leidenschaften, kennen wir unsere Leidenschaften, so wird es ein leichtes vor uns seyn, den Vorurtheilen, als den wahren Thoren der Menschen, alle Macht und Gewalt über uns zu nehmen; sind wir von

Vorur-



Vorurtheilen und ihren Befehlen frey, so arbeiten wir mit an dem erhabensten Endzweck, den jemals wahre Maurerey hervorbringen kann, an einer in allen Stücken vollkommenen Nachkommenschaft. Denn wird Hochmuth, Geiz, Uebermaß, böse Begierden, Müßiggang und Erolz; den glücklichsten, den gewünschten, den herrlichsten Tausch mit Weisheit von oben, Klugheit in allen Handlungen, Rath, Kraft, wahrer Wissenschaft, Gottseligkeit und Gottesfurcht hervorbringen. Haben wir diesen Sieg erfochten, ziehen wir mit diesen Lorbeern gekrönt im Triumph auf, so haben wir nach Art der alten Römer keinen nöthig, der uns bey demselben weder einen Todtenkopf vorträgt, noch einen schön geschmückten Pfauen, um uns dabey zuzurufen: Bedenke, daß du ein Mensch seyst! O nein, das eine wird uns weder schrecken, noch das andere erheben.

Ihnen aber, verehrungswürdige Brüder, bin ich, als dieser Gesellschaft Sprecher, schuldig, den verbindlichsten Dank abzusatten! Nehmen Sie unsere wohlmeinende Wünsche

vor



vor die That an, und glauben Sie, daß wir ein wahres Vergnügen empfunden, Sie als Kenner des wahren Aechten bey uns zu sehen, ja, verehrungswürdige Brüder, schenken Sie uns ferner Ihre Liebe, und stehen Sie uns bey, die größte Achtung vor so unendlich wichtige Gegenstände zu haben; ja, verehrungswürdige Brüder, nehmen Sie so viel Segenswünsche, als hier ächte Brüder sind, und glauben Sie, daß kein Zeitalter vermögend seyn wird, Ihr Andenken, Ihre Namen, bey uns auszulöschen. Es leben unsre würdigste besuchende Brüder!

E

Nede



## R e d e

gehalten

in einer Lehrlings .

Was kann man mehr anpreisen als Tugend? Und Ihr, meine Brüder, was hört Ihr lieber als die Lehren der Tugend? Tugend giebt uns Vorzüge, Tugend macht uns groß, Tugend macht uns zu würdigen Bürgern, Tugend verewigt unsere Namen. So viele Secula hindurch, als die Maurerey bekannt ist, sind die Namen derer, die wahre Maurer gewesen, aufbehalten worden, und keine undankbare Nachkommenschaft, kein Zeitalter wird vermögend seyn, ihr Gedächtniß zu unterdrücken. Der gleichen würdige und verewigte Brüder, deren ich Euch eine ganze Reihe hernennen könnte, sind unsere Muster und Beyspiele, die wir allen Uebelgesinnten vor Augen legen können. Und

wodurch



wodurch wird die Welt regieret? Die ältesten Dichter singen uns schon vor:

Exemplis regitur mundus.

Freylieh, wenn wir dieses nach dem Wortverstande nehmen, so ist es wahr, wir sehen eben so viel schlechte wie gute Beyspiele; dieses zu beweisen dürfen wir nur die Welt ansehen. Allein von diesen rede ich nicht; und der ewige grosse Baumeister helfe uns doch dazu, alle diese schlechten Beyspiele unterdrücken und bestürmen zu helfen; Er erwecke in allen Gemüthern den Eifer, den wahren Eifer zum Guten, so würden unsere Tempel voll werden, und das Laster würde keine Freystadt mehr finden können. Denn, dem höchsten Baumeister sey Dank, bey uns wohnt nur Tugend, unser Hammer ist stets aufgehoben, um auch nicht dem geringsten Wersehen Platz zu geben, unsere Kelle liegt niemals müßig, wir bewerfen damit alle Fehler zu, so lang unsere Tempel stehen, so ist nach dieser Vorschrift aufs pünktlichste gehandelt worden; von der ersten Zeit an hieß es, und wurde

E 2      gesun-



gesungen, und wird in Ewigkeit gesungen werden:

Hinweg wer von Gewalt und Raube  
nicht seine Hände rein behält.

Hinweg, wem Wahrheit, Treu und Glaube  
verächtlich scheint, wer Unschuld fällt,  
wer Arme drückt und Waisen plagt,  
dem sey der Eintritt hier versagt.

Wo will also das Laster bey uns Platz finden?  
Wo findet es Nahrung? Wie schön ist es also  
ein Maurer zu seyn? Wie schön ist es Bruder  
zu heißen? Wie schön ist es, sich einer Ver-  
sammlung zuzugesellen, die ausser dem, was  
wahre Tugend heißt, alles übrige verflucht und  
in den tiefsten Abgrund verwünscht. Welch  
Entzücken muß dieß vor einen edel denkenden  
Mitbürger seyn? Wie sehr muß Er durchdrun-  
gen werden, wenn Er aus Erfahrung sehen  
wird, daß ein Herz, ein Sinn, eine Seele,  
eine ganze ansehnliche Menge Brüder so ver-  
hindert, daß Er auf Sie eben so sichere Rechnung  
machen kann, als auf das heilige Evangelium,  
und



und welches Vergnügen, welche Freude, welche  
Beruhigung für uns, wenn wir so diesen Pfad  
der Tugenden durchwandern? Wie allgemein  
breiten sich unsere Verdienste aus? Wie groß  
sind unsere Belohnungen? Die verschlossensten  
und verborgensten Geheimnisse sind alsdenn vor  
uns aufbehalten! die denjenigen Kronen gleich  
sind, die der höchste Baumeister uns an dem  
Ende unserer Laufbahn entgegen halten wird.

Würdigste Brüder! erlauben Sie mir, daß  
ich Sie etwas von diesen wichtigen Wahrheiten  
noch ferner unterhalten könne; erlauben Sie  
mir, Ihnen zu zeigen, und Sie davon zu über-  
führen, daß unserer Tempel Grundsäulen nur  
allein die edelsten, die größten, die wichtigsten,  
die erhabensten Endzwecke sind; nicht deswegen,  
als wollte ich Ihnen was Neues sagen: nein,  
meine Brüder, die alte Wahrheit ist Ihnen  
bekannt, allein zum Nutzen, zur Erbauung un-  
serer würdigen neuen Mitglieder lassen Sie es  
geschehen, lassen Sie uns, die wir es wissen,  
mit Vergnügen uns die ganze Reihe von Ge-  
sankten und Wahrheiten wieder ins Gedächtniß



prägen, diese unsere neuen Brüder aber einen Blick in unser Heiligthum thun, um einen Vorschmack unserer unverbrüchlichen und unserer göttlichen Pflichten zu bekommen.

Zärtlichste geliebteste Brüder! was den Menschen von Lastern abhalten sollte, ist die Religion; allein die leidige Erfahrung lehret uns, wie wenig dieser ihre geheiligte Lehren befolgt werden. Wenn es also am Tage liegt, wie wenig dieses einen Eindruck macht, wenn es aller Welt bekannt, wie verunarteter das menschliche Geschlecht von Tag zu Tag werde, sollten wir uns mit dem Strom hinziehen lassen? Nein, meine Brüder, wenn auch die ganze Welt im Augen liegen sollte, so lasse sie uns unser kleines Häuflein eine Ausnahme machen! Wie können wir dieses aber besser befolgen, als wenn wir uns in die genaueste Verbindung begeben, und einer den andern mit dem unauflöslichsten Freundschaftsband fesselt und festbindet, um der allzubds gewordenen Welt trotz zu bieten; je mehr wir sehen, daß das Laster den Thron besteiget, der Nuchlosigkeit Altäre gebaut werden,



werden, und Gottlosigkeit das Ruder führet, je mehr wir sehen, daß der ruchlose Weltmensch mit Ehren, Pracht und Herrlichkeit pranget, so laßt uns vor den Riß treten, und wo nicht alle, doch die meisten zu gewinnen und zur Tugend zurück zu bringen suchen. Dies ist, würdigste Brüder, die Grundlage und das erste Entsetzen unserer Tempel, welche drey Säulen festhalten und vor aller Schande sichern. Ehrfurcht gegen Gott, Gehorsam gegen die Landesobrigkeit, und der ganze Inbegriff aller nur namhaft zu machenden und zu erdenkenden Tugenden. Dies sind unsere drey grossen Lichter, Schönheit, Stärke und Weisheit, die mit ihrem hellen Schein alle unsere Tempel erleuchten; diese erhalten uns, diese halten uns aufrecht, diese verkündigen wir, diese üben wir aus, und trotz sey dem geboten, der in unsern königl. Orden aus andern Absichten eintritt. Besetzt mit diesen Haupttugenden, durchdrungen von ihnen, bahnen wir uns den Weg zu den größten Geheimnissen, je mehr wir diese ausüben, je mehr wir dieses Feld bebauen, je mehr wir sie durch unsere Werke zeigen, desto



würdiger sind wir, desto werther, desto schätzbarer nicht nur dieser kleinen Anzahl von Brüdern, nein, der ganzen Welt und allen denen auf derselben zerstreuten Brüdern. Unbekannt in England, so brennt eines jeden wahren Bruders sein Herz daselbst doch vor uns; unbekannt in Venedig, Stockholm, Hamburg, Berlin, so gedenket man unserer doch allda mit dem aufersten Vergnügen, mit wahren und aufrichtigem Entzücken; denn keine Freundschaft, keine Vereinigung kann bestehen, wo sie nicht Tugend belebet und bindet; nur diese bestehet trotz aller Verfolgung. Saget nun, würdigste Brüder! welch inneres, welch geheimes Vergnügen müssen wir nicht über neue Mitglieder empfinden? Die Gewinnung dieser, muß uns allen Verdruß, Kummer, saure Mühe und Arbeit versüßen.

Bis hieher, wertheste Brüder, habe ich Euch an die Grundlage und die unbeweglichen Säulen, die unsern königl. Orden festhalten, erinnert; ich sehe aber ein weites Feld sich noch vor mir öfnen, indem ich Euch versprochen,

noch



noch einen Vorschmack zu geben, von unsern unverbrüchlichen und göttlichen Pflichten, und wirklich sie sind zu göttlich, als daß ich sie mit Stillschweigen übergehen sollte. Der Freymäurer soll durch das genaueste Freundschaftsband gemeinschaftlich sich bearbeiten, sein Leben unschuldig und glücklich zu machen. Was kann ihn wohl dieß zu bewerkstelligen fähig machen? O, meine Brüder! obdem erst ist sein Leben unschuldig, wenn er so wie ein Kind, das gleichsam erst gebohren wird, sich keines Versehens, keiner Fehler, keiner Vergehungen schuldig achten darf; ein doppelter Weg führet ihn hiezu: Liebe gegen Gott, Liebe gegen seinen Nächsten. Paulus schon rühmet diese Tugend als die Haupttugend des menschlichen Geschlechts an, er sagt: Wenn ich mit Menschen und mit Engelszungen reden sollte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz und eine klingende Schelle, und wenn ich alle Geheimnisse wüßte und hätte alle Gaben, wär es mir nichts nütze. Ist dieß nun die Haupttugend, so kann sie es nicht anders seyn, sie muß denn alle Nebentugenden in sich fassen,



faßt sie alle Nebentugenden in sich, und entspringen diese alle aus dieser Haupt- und ersten Tugend, o, meine Brüder! so laßt uns lieben, Gott und unsern Nächsten; Gott, denn er hat uns zuerst geliebt, unsern Nächsten, so wird er uns wieder lieben. Gott! und wie wäre es möglich den nicht zu lieben? Wer könnte wohl seinen Urheber hassen? Wer wollte wohl den verkennen, der ihm Leben und Seyn gegeben? Wer wollte wohl den nicht mit Liebe umarmen, der ihm, wenn er auch wirklich strauchelt, sein Vaterherz nicht entziehet, sondern noch mit mehr Güte, mit mehr Wohlthaten überschüttet, um ihm zu zeigen, welch unbefschreibliches Maas der Liebe sein Herz habe gegen sein Geschöpfe. Laßt uns also den Gott lieben, der aller Tugenden Anfang ist, so werden wir, indem wir ihn lieben, nicht nur den weiten Anfang aller Tugenden lieben; nein, wir werden auch unsern Nächsten lieben. Mitten im Eifer gegen ihn werden wir inne halten, denn seine größten Fehler decket auch die Liebe zu. Wir werden weder stolz noch rachgierig gegen ihn seyn, denn beydes stimmt mit der Liebe nicht über-



überein; überzeugt, daß er nicht weniger und nicht mehr als wir selbst sind, sey; überzeugt, daß er seinen Ursprung von einem allgewaltigen Wesen habe, das nicht donnert und zufährt, wenn sein Geschöpfe strauchelt, werden wir bey den größten Vergehungen seiner Reue und Wiederkehr mit äußerster Ungedult entgegen sehen; ja, wir werden ihn auf alle nur ersinnliche Art suchen zu gewinnen und zu verbessern. Stößt ihn Noth zu, so werden wir feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln und ihn retten, wenn er gleich noch schäumt; ja, mit gedoppeltem Eifer, mit gedoppelten Schritten werden wir eilen, ihn aus Gefahren zu retten, wenn er auch unser abgezagtester Feind wäre, um ihm ein Herz zu zeigen, dessen Liebe mehr gegen Strauchelnde und Wankende aus Liebe brennet, als gegen solche, die von jeher auf dem Pfade der Tugend gewandelt; denn diese helfen sich selbst, jene aber sind unserer Hülf nöthig, um gerührt zu werden. Ja, meine Brüder, wir werden ihn lieben so wie wir unsere Brüder lieben, und so wird unser Leben unschuldig seyn; ist es aber unschuldig, wie sollte



sollte es nicht das glücklichste seyn? Frey von allem beissenden Vorwurf, frey von allen nagenden Gewissensbissen, werden wir Gott in der Natur erhöhen; dort soll unser Glück, kann es gleich Thoren nicht ergötzen, doch länger noch als sie bestehen! Fern von dem Lande der Welt, fern von allem was irdisch heißt, bauen wir in unsern Herzen vor die Ewigkeit Altäre, die kein Moder abbrechen, und worauf die Flammen der Liebe niemals auslöschen. Erhaben über Reichthum, Ehre, Rang, Titul und alles Zeitliche, finden wir uns im Geist schon in den Gefilden, in die uns der Tod unser Bruder versetzen kann. Der Thor mag erzittern vor dem Tode, der wahre Mäurer nicht, denn der hat sich ihn vom Anfang seines Lebens bis an sein Ende zum treuen Beileitsmann auserlesen. Mit Zittern und einem kalten Schauer erinnert sich keiner der in allen Wollüsten ersoffene Weltmensch; der wahre Mäurer freuet sich seiner, und macht sich von Tag zu Tage, von Stunde zu Stunde, mehr Bekanntschaft und Freundschaft mit ihm. Würdigsie Brüder! was sollte uns nun noch an unserm Glück noch Abbruch thun?



thun? Etwas Verdruß, Angst,ummer oder Noth? O nein, erstere kennt kein ächter Mäurer, denn sein erhabener Geist denkt viel zu groß, als daß er sich durch diese hinreißen liesse, vor letztere sind ihm seine Brüder Bürge, denn noch ist kein Beispiel erfunden, daß ein wahrer Mäurer, der ohne seine Schuld in Unglück gerathen, in demselben nach Brod geseufzet. Den Weltgeännten mag Bruderliebe und Mildthätigkeit ein leerer Ton seyn, wir kennen nicht nur ihren Namen, nein, wir üben sie auch aus. Glückselige Mäurer, glückselige Brüder, für Euch ist also die Erde ein Paradies, und die ewige Glückseligkeit Euer Erbtheil. Was verlangt Ihr mehr? Nichts als das Glück, ein wahrer Mäurer zu seyn und ein stets eifrigerer zu werden.

Sehen Sie, würdigsie neu aufgenommene Brüder! welches Glückes Sie heute theilhaftig geworden sind; ergeben Sie Sich ganz der Maurerey, bauen Sie an Sich und Ihren Mitbrüdern, und glauben Sie, daß dieses nur ein Vorschmack von allem dem Guten seye, was



auf Sie warte. Auf! betreten Sie die Ihnen  
aufgethane Laufbahn, kämpfen Sie, aber kün-  
pfen Sie recht, und glauben Sie, daß Sie  
auch von uns davor gekrönt werden. Sehen  
Sie unsere Freude, Sie in unserm Mittel zu  
haben, auf unserm Wangen. Dieß Herz und  
aller meiner Mitbrüder Herzen, lobern für  
Sie. Für Sie, ja, Sie sind es werth; und  
nicht vor eine Zeitlang, nein, für immer und  
ewig.

